

Der Kalender

Autor(en): **Tschopp, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

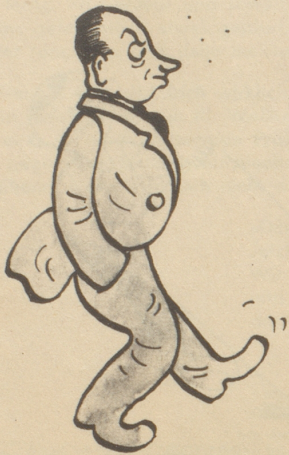
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

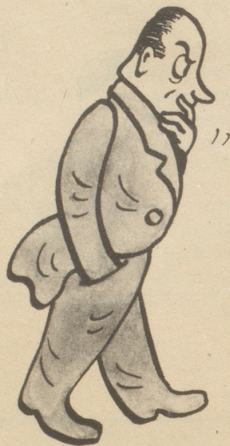
Der Kalender

Charles Tschopp

①



②



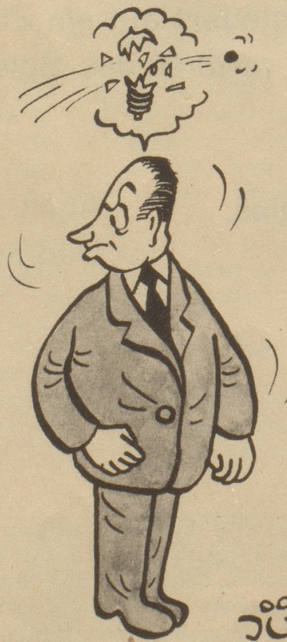
③



④



⑤



Die Idee!

Einen prächtigen Kalender habe ich eben erhalten. Gratis! Verfasser sind die Firma «Gut und Billig AG.» und ein Dichterkollektiv, das von Homer bis Rilke reicht. Ich blättere darin:

«Februar 21. Das Höchste sind große Gedanken und ein reines Herz.» Und darunter steht: «Haben Sie unsere beliebte, hochfeine Mokka Mischung im braungestreiften Paket schon gekauft?!»

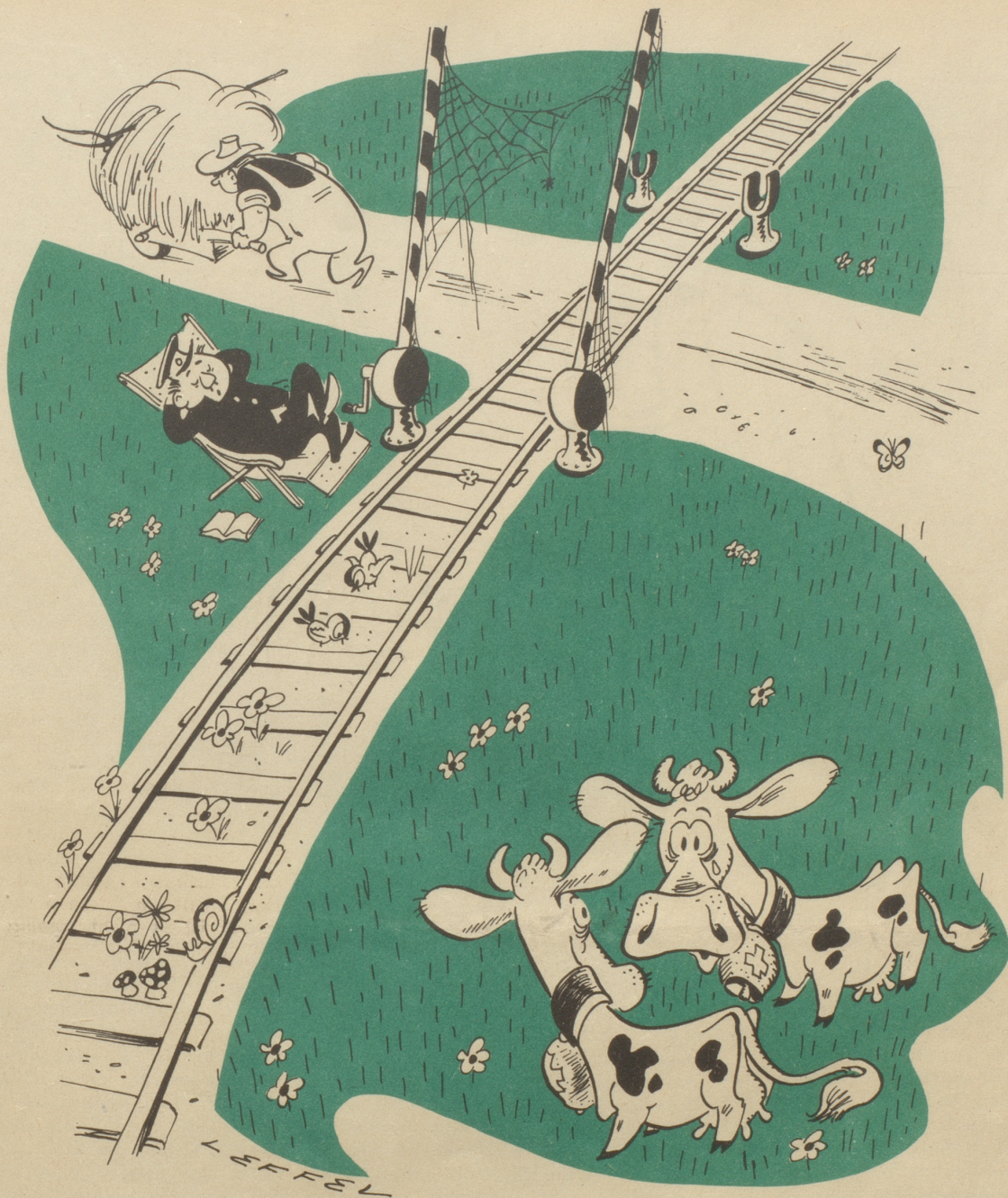
«Februar 22. Wo der Mensch das Gute will, da soll er handeln, den Erfolg aber Gott überlassen. - - - Rezept für Apfelstrudel . . .»

«Februar 23. Der ist kein Mann, der, wo das Große zu gewinnen ist, am Kleinen sich genügen läßt. Schiller. - - - Kümmelkartoffeln . . .»

Verträgt das reine Herz vom 21. Februar den beliebten Kaffee? Der Mensch aber, der am 22. das Gute will, will der ausgerechnet Apfelstrudel? Und da er, um das Gute zu kriegen, handeln soll, soll er dann nach dem beigegebenen Rezept handeln? Sind die Kümmelkartoffeln des 23. nicht just jenes Kleine, das uns nach Schiller nicht genügen soll? Paßte zu Schillers Spruch nicht eher das Rezept für «Huhn in Gelée»? Ich gebe zu: Auch dieses Huhn vom 9. März, ein Höhepunkt kulinarischer Kunst und das Schwerste, das man von der Hausfrau verlangen darf und soll, steht nicht am falschen Ort: Denn offenbar ist es nicht zufällig, daß Rilke am gleichen Tag bemerkt: «Im Leben gibt es keine Klassen für Anfänger, sondern es ist immer das Schwerste, das von einem verlangt wird.»

Ueberhaupt möchte ich an diesem Kalender trotz bescheidener Einwände nicht eigentlich mäkeln. Die Firma ist gut, und wenn sie am 8. August Lavaters Wort anführt: «Wer das Beste will, muß oft das Bitterste kosten», so muß sie nicht befürchten, man werde es auf ihre Waren beziehen. Mit stolzem Vertrauen darf sie am selben Tag auf ihr Speiseöl hinweisen, das, wenn auch nicht oliven, so doch «fein und dem empfindlichsten Magen zuträglich» ist. Wenn aber der Dichter am 15. April meint: «Außerordentliche Zeiten bedingen außerordentliche Maßnahmen», dann kann man es nicht anders als sinnreich heißen, daß die Firma für die eben fällige Frühjahrsreinigung auf ihr Putzpulver «Spiegelblank mit der praktischen Streudose» hinweist.

Manchmal zweifelt man, wem die Siegespalme gebühre: Dem Dichter mit den kernhaften Sprüchen und Versen oder der Firma mit den feinen Rezepten und der diskreten Reklame. So pendelt am 8. November Blick und Zuneigung zwischen der «Leisen Stunde» und dem «Filet an Rahmsauce»: «... die geklopften und gewürzten Plätzli - - - ein Duft liegt über den Weiten - - - werden rasch in Butter angebraten - - - die heimlichen Glocken läuten - - - mit dem



Einschränkungen im Eisenbahnverkehr

„Etz törfed mir glaubi wider ufs Gleis go fresse!“

Rahm abgelöscht --- Du hast es gut, du hast es gut! Ich sehe der Mutter Hände, verwerkt und hart ... --- etwas Zitronensaft beigeben ...»

Natürlich ist nicht alles in diesem Kalender so gelungen. Was hilft es mir zum Beispiel, wenn ich am 27. Oktober den Rat der Firma befolge und ihr Fett kaufe --- «das ideale Fett zum Braten und Backen mit 10% Naturbutter»---, am Tage darauf mir aber ein italienisches Sprichwort zu bedenken gibt: «Der Speck ist am fettesten in anderer Leute Pfanne!»? Und wenn der Dichter be-

hauptet: «Wer die Stiege waschen will, muß zuoberst anfangen!», dann kann ich nur sagen: Einverstanden! Aber warum erläutert uns die Firma nicht, mit was man putzen soll, und empfiehlt statt dessen ihre Dampfäpfel?

Andererseits wirkt es fast vornehm, daß sie nicht alle Chancen ausnützt: Ein chinesischer Spruch belehrt uns z. B. am 20. August: «Des Menschen Leben gleicht der Kerze im Wind.» Darunter steht nur ganz schlicht: «Unsere Firma heißt Gut und Billig; unsere Ware ist gut und billig.» Sie hätte beim Wort

«Kerze» ein Sternchen setzen und unten ihre sturmfesten Spezialkerzen empfehlen können.

«Ich habe mich in meinem Leben vor nichts so sehr als vor leeren Worten gehütet.» So warnt und beteuert Goethe am 1. September, und er hat recht; aber er mußte selbst zugeben: In diesem Kalender stehen keine leeren Worte. Am allerwenigsten würde er, der Feinschmecker, das Rezept für «Nierli nach Waadtländer Art», die das Kalenderblatt am selben 1. September bringt, bloß für leere Worte achten.